

TELMA	Band 5	Seite 359-361	Hannover, 15. Dezember 1975
-------	--------	---------------	-----------------------------

Einleitende Bemerkungen zur Arbeitstagung der Sektion II und III der DGMT am 10./11. Juni 1975 in Wiesmoor mit dem Thema „Moor und Torf im Gartenbau“

von HERBERT KUNTZE *)

Die vorhergehenden gemeinsamen Arbeitstagungen der Sektionen II und III in Papenburg 1972 und Bederkesa 1973 galten aktuellen Themen. "Mooraufforstung" und "Moore in unserer Umwelt" stellten vor allem die vielschichtigen Fragen der F o l g e - nutzungen der Moore nach ihrer teilweisen oder vollständigen Abtorfung unter dem Blickwinkel neuer gesetzlicher Auflagen zur Diskussion. Innerhalb und außerhalb unserer Gesellschaft sind die Probleme der Erhaltung und Gestaltung der Moorlandschaften in ein Stadium der Klärung und Reifung getreten. Deshalb schien es den Veranstaltern dieser Tagung 1975 in Wiesmoor an der Zeit, auch einmal aufzuzeigen, welche Leistungen und Anforderungen in der gartenbaulichen Nutzung von Moor und Torf bestehen, ohne dabei den Hintergrund aktueller Auseinandersetzungen um die Rolle der Moore in unserer Umwelt zu vernachlässigen. Man mag einwenden, daß insbesondere die vielfältige Verwendung von Torf

*) Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. H. KUNTZE, Ltd. Dir. u. Prof. im Nds. Landesamt für Bodenforschung, Außeninstitut für Moorforschung u. Angewandte Bodenkunde, 28 Bremen, Friedrich-Mißler-Straße 46/48

und Torfkultursubstraten im Zier- und Erwerbsgartenbau sowie für den Freizeit- und Hobbygärtner genügend bekannt sei, es eines besonderen Hinweises also erst gar nicht bedürfe. Doch auch hier zeichnen sich Wandlungen bereits ab. Ein vielfältiges Angebot bunt bedruckter Beutel mit Torfkultursubstraten kennzeichnet den Markt. Bedarf es überhaupt derartig verschiedener Substrate? Sind deren Eigenschaften wirklich so unterschiedlich? Können wir gar auf die bisher stets betonten guten Eigenschaften des wenig zersetzten jüngeren Moostorfes, des Weißtorfes verzichten? Welche Bedeutung kommt zukünftig den wachsenden Anteilen von Schwarztorfen in diesen Kultursubstraten zu? Sind Kunststoffe ernstzunehmende Alternativen? Wie sind in dieser Hinsicht Komposte von Siedlungsabfällen einzuordnen? Bieten sich nicht die sauren Hochmoortorfe als wirkungsvolle organische Beimengen zu den schwermetallreichen alkalischen Müll-Klärschlamm-posten an? Diese Fragen waren den beiden ersten Referenten gestellt. Prof. Jungk sollte sie aus der Sicht neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, Dr. Finger als der gartenbauliche Praktiker zu beantworten versuchen.

Unsere Tagung wurde bewußt, dem Thema entsprechend, nach Wiesmoor einberufen. Hier bietet sich Gelegenheit, eine aus dem Moor gewachsene Landschaft mit starker gartenbaulicher Orientierung kennenzulernen. In weiser Voraussicht hatte Direktor Hinrichs mit dem Beginn der Brenntorfengewinnung für das Kraftwerk Wiesmoor die infrastrukturellen Folgeprobleme einer sich ringsherum entwickelnden Gemeinde erkannt. So bilden auch heute noch das inzwischen auf Erdgasenergie umgestellte Kraftwerk und seine Abwärme mit den Gewächshäusern eine wirtschaftliche Einheit. Darüber hinaus aber galt Hinrichs Sorge vor allem den hier im Moor arbeitenden Menschen, denen er auch nach Abschluß der Abtorfung Lebensmöglichkeiten erhalten wollte. Inzwischen sind auf den Leegmooren, größtenteils als Fehnkulturen hergerichtet, schmucke Gärtnersiedlungen neben landwirtschaftlichen Siedlungen entstanden. Sie zeigen, daß spezifische Moorpflanzen und -nutzungen auch unter diesen schwierigen Standortverhältnissen optimale Erträge erbringen können, wenn Wasser- und Wegeverhältnisse

eine optimale Erschließung zulassen. Viele Planer sehen gerade im Beispiel Wiesmoor Chancen für die weitere Entwicklung der Moorkulturlandschaften. Die moderne landwirtschaftliche Entwicklung ist auf größere Betriebseinheiten gerichtet. Vor allem die älteren Moorkolonate sind aber durch zu kleine Siedlerstellen gekennzeichnet. Nicht überall wird sich der agrarstrukturelle Prozeß der Betriebsvergrößerungen realisieren lassen. Ließen sich solche kleinen Moorsiedlungen dann nicht sogar mit höherem volkswirtschaftlichen Nutzen besser für gärtnerische Spezialkulturen verwenden? Gerade das benachbarte Ammerland als Zentrum für Baumschulen beschäftigt die Frage ihrer Ausdehnung auf die angrenzenden Mooregebiete. Als Leiter eines großen Baumschulberatungsringes soll nachfolgend Ing. (grad.) Burchards darauf Antwort geben, inwieweit der natürliche u n d wirtschaftliche Standort solche Ausdehnung überhaupt zuläßt und welche Anforderungen schließlich dazu auch an den Menschen gestellt werden.

Es ist in diesem Zusammenhang immer lohnend, auch einmal den Blick über die Grenzen zu werfen. Die Standortverhältnisse finnischer Moore sind sicher nicht ohne weiteres mit denen deutscher Moore zu vergleichen. Der vom Präsidenten der IMTG, Prof. Dr. Kivinen, Helsinki, verlesene Beitrag Dr. Mäkinens, Turku, über Erfahrungen im Anbau der finnischen Naturbeeren wird das Vortragsprogramm so abrunden, daß die Exkursion des nächsten Tages in die aus den industriell vorgenutzten Mooren entstandene, gärtnerisch und landwirtschaftlich intensiv genutzte Kulturlandschaft in und um Wiesmoor unter sachkundiger Führung der beteiligten Dienststellen - der Gemeinde Wiesmoor, Nordwestdeutsche Kraftwerke Wiesmoor, Amt für Agrarstruktur, Aurich und Niedersächsische Landesgesellschaft, Aurich - theoretisch gut fundiert sein wird. Möge auch diese Veranstaltung dazu beitragen, unsere Kenntnisse vom Moor zu vertiefen, aus Erfahrungen anderer zu lernen und gemeinsame Wege zur Lösung der vielschichtigen Probleme in unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft zu finden. Diesen Zielen dient auch die vorgesehene Veröffentlichung der Referate.